

Die **„Weißeritz-Zeitung“** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschl. Zustägergebühren M. 2.40, zweimonatlich M. 1.60, einmonatlich 80 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Ausräger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigepaltene Zeile 48 bez. 35 Pf. — Labelartige und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „**Musikrierten Unterhaltungsblatt**“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 216

Montag den 17. September 1917 abends

83. Jahrgang

Donnerstag den 20. September 1917 vormittags 11 Uhr

Öffentliche Bezirksauschussitzung

im amts-hauptmannschaftlichen Sitzungssaale.

Kleinhandelshöchstpreis für Holunderbeeren.

Nachdem für den Regierungsbezirk Dresden unterm 4. September 1917 für Holunderbeeren ein Erzeugerhöchstpreis von 25 Pf. für das Pfund festgesetzt worden ist, wird der Kleinhandelshöchstpreis auf 36 Pf. für das Pfund festgesetzt.

Zu widerhandlungen werden auf Grund der erlassenen Strafbestimmungen bestraft. Dippoldiswalde, am 14. September 1917.

Nr. 5196 Mob. II.

Der Kommunalverband.

Schickt die „Weißeritz-Zeitung“ ins Feld.

Geschäftszeit in offenen Verkaufsstellen betr.

Zur Verminderung der immer empfindlicher werdenden Kohlennot soll erwogen werden, für die offenen Verkaufsstellen die durchgehende Geschäftszeit einzuführen. Zu diesem Zwecke findet Dienstag den 18. September 1917 abends 8 Uhr im Rathausssaale eine Besprechung statt. Hierzu werden alle Interessenten eingeladen. Besondere Einladung ergeht nicht.

Dippoldiswalde, am 15. September 1917.

Der Stadtrat.

Der Herbstmarkt am 24. September 1917 fällt aus.

Schmiedeberg, Bez. Dresden, am 15. September 1917. Der Gemeindevorstand. Barthel.

Großes Hauptquartier, 16. September 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der flandrischen Front wechselte die Feuerstärke in Ausdehnung und Stärke. Vornehmlich an der Straße Menin — Ypern lagen heftige Feuerwellen auf unserer Kampfszone. Dort griffen mehrere englische Bataillone an, deren Ansturm fast durchweg verlustreich zusammenbrach. Nördlich der Straße drang der Feind in unsere vordersten Gräben in Kompaniebreite ein.

Südlich von Arras steigerte sich nachmittags das Feuer Schlagartig zu starker Wirkung. In künstlichem Nebel brachen kurz darauf die Engländer in 1500 Meter Breite bei Cherisy vor. Flammenwerfer und Panzerwagen sollten den Sturmtruppen den Weg bahnen. Abwehr durch Artillerie und Maschinengewehre brachte den feindlichen Stoß zum Scheitern. Wo der Gegner in unsere Gräben gelangte, wurde er durch die Infanterie im Nahkampfe zurückgeworfen.

An der gleichen Stelle wiederholte der Feind seine Angriffe kurz vor Dunkelheit. Auch diesmal schlug sein Ansturm verlustreich fehl.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Außer Erkundungsgefechten und zeitweilig lebhaftem Scharfschützenkriege in einigen Abschnitten war die Kampftätigkeit gering.

Auf dem

Östlichen Kriegsschauplatz

und an der

maledonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

Voller Sieg

ist unsere einzige Lösung!

Es gibt Leute, welche noch immer meinen, der Feind wolle sich mit uns verständigen. Nein, lähmen will er uns, vernichten will er unsere Stellung, brechen will er unsere Macht auf ein Jahrhundert. Du bist und bleibst in der Politik ein unerfahrener Träumer. Gib denen den Laufpaß, die dir in den Ohren liegen mit dem Wort: „Friede, Friede!“ Michel, du träumst, die Feinde wollen siegen und nichts weiter. Mußte denn Amerika und China auch noch kommen, um dir das erst deutlich zu machen? Darum straffe deine Hand und denk nur an dein Schwert.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Die Hauptkonferenz der Geistlichen der Ephorie Dippoldiswalde fand am Donnerstag den 13. September in Dippoldiswalde statt. Vormittags 11 Uhr kamen die Geistlichen der Ephorie in der Stadtkirche zusammen zur gottesdienstlichen Feier mit besonderer liturgischer Ausgestaltung. Herr Superintendent Michael, der zum ersten Male vor den Geistlichen stand, legte seiner Ansprache den Text 2. Tim. 2, 1—3 zu Grunde, der auf die Mahnung des Lutherwortes zu führte: Ein Prediger soll ein Kriegermann und ein Hirte sein.

In der darauffolgenden Versammlung im Saale der Kgl. Amtshauptmannschaft gedachte der Herr Ephorus nach erfolgter Begrüßung der im vergangenen Jahr verchiedenen Herren Pfarrer Schädlich und Hemmann, deren



Ehrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.



Aus der Verlustliste Nr. 444 der Königl. Sächs. Armee.

Fallgatter, Alfred, Dippoldiswalde, I. v. Hauschild, Robert, Rausan, I. v.

Kempe, Bruno, Hartmannsdorf †.

Andenken durch Erheben von den Plänen und Gesang geehrt wurde. Dann nahm Herr Pfarrer Ludwig-Reinhardtsgrimma Gelegenheit, Herrn Superintendent im Namen der Ephoralgeistlichkeit einen herzlichen Willkommengruß mit dem Gelübnis der Treue auszusprechen. Den Vortrag hielt Herr Pfarrer Pollack-Johnsbach über das Thema: „Der Lutherglaube das Kleinod des deutsch-evangelischen Christenvolkes.“ Nachdem er das Thema sachlich und geschichtlich begründet hatte, zeigte er, welche hohen Aufgaben der Besitz dieses Glaubens den evangelisch-lutherischen Geistlichen stellt. Die anschließende Besprechung lieferte noch einige Beiträge dazu. Dann berichtete Herr Pastor Wosen-Dippoldiswalde über den Jugendpflegelehrgang in Leipzig und zeigte, welche Anregungen er uns in unserem Kreise bieten kann. Nachdem eine Anzahl Verordnungen bekannt gegeben und geschäftliche Fragen erledigt worden waren, schloß die Versammlung mit gemeinsamen Gebet und Gesang. — Das Mittagsmahl wurde gemeinsam, aber der Zeit entsprechend in der „Alten Pforte“ eingenommen, wobei die Vorsitzenden der drei besonderen Konferenzen den Bericht über diese gaben.

— Zu den beiden Predigtermahnungen im Hauptgottesdienst am Sonntag: „Haltet euch vor dem Sorgengeist; aber äßet euch im geistlichen Sorgen“ bildete die Kirchenmusik: „Selig sind die Leidträger“ von A. Kranz für Sopransolo (Gesungen von Fräulein Maria Duse aus Berlin), keinen Chor, Violine und Orgel textlich und musikalisch eine wegberührende, herzersehende Vorbereitung.

— Am gestrigen Sonntag fand in der hiesigen „Reichstrone“ die diesjährige Bezirksversammlung der Militärvereine des Bundesbezirks Dippoldiswalde statt. Erschienen waren die Vertreter von 37 Vereinen. Der stellv. Bezirksvorsteher Oberbahnverwalter a. D. Leuner-Dresden eröffnete nachmittags 1/24 Uhr die Versammlung. Vereinsvorsteher Unger brachte einen herzlichen Willkommensgruß dar und forderte auf zu treuen, dankbarem Gedenken der im Heeresdienste stehenden Kameraden. Die Anwesenden erwiderten mit einem freudigen Hoch auf die tapferen Kämpfer. Der Bundesvertreter Pastor Döhler-Dresden übermittelte die Grüße des Bundespräsidiums und ermahnte in erhebenden Worten, den Ruf hinaus ins Land zu tragen: „Wir wollen keinen Frieden um jeden Preis, sondern einen Hindenburg-Frieden!“ Nach Erstattung des Jahresberichts durch den Versammlungsleiter trug der Bezirksvorsteher Burgardt-Ruppendorf den Kasernenbericht vor, nach welchem sich das Bezirksvermögen gegenwärtig auf 963 M. beziffert. Bei den hierauf vollzogenen

Wahlen ging das Amt des stellvertretenden Bezirksvorstehers auf den Bürgermeister Opitz-Glashütte und das Amt des Schriftführers auf Gasmeißler Hale-Glashütte über. Winkte zu tatkräftiger Förderung des Vereinslebens gaben Pastor Döhler, Kantor Roack-Altenberg und Kantor Burgardt-Ruppendorf. Bei der Aussprache über Ortsbestimmung für die nächste Bezirksversammlung betonte Vorsteher Unger, daß die Bezirksstadt Dippoldiswalde die Bezirksversammlungen jederzeit mit Freuden aufnehmen werde. Die nächstjährige Versammlung soll nach früher getroffenen Bestimmungen in Glashütte tagen. Am Schluß der Verhandlungen sprach Vorsteher Unger namens der Versammlung dem Leiter derselben, Oberbahnverwalter Leuner, den Dank für seine Amtsführung aus.

— Der Turnverein Dippoldiswalde nahm gestern wieder einmal Gelegenheit, seine jungen Leute unter Begleitung ihres Turnwarts und der Vorturner mit unseren heimatischen Gesäßen vertraut zu machen. Vom letzten Wetter begünstigt traten die Teilnehmer den Weg über Reichstädt nach der Behnmühle an, um von da aus die herrlichen, abwechslungsreichen Fluren des wilden Weißeritztales (Röthenbacher-Tal- und Beerwaldermühle) bis zur Altingenberger Talperre zu durchwandern. Befriedigt kehrten die frohen Wanderer über Beerwalde nach hier wieder zurück.

— Nächsten Donnerstag veranstaltet der Bezirksobstbauverein einen Obst- und Gemüseerwerbungs-kursus. Für die Angehörigen der Mitglieder des Vereins ist die Teilnahme kostenlos, Nichtmitglieder entrichten eine Gebühr von nur 1 M. Anmeldungen werden bei der Kgl. Amtshauptmannschaft und Herrn Privatassistenten entgegen genommen. Dem Kursus ist ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen.

— Die vom Kommunalverband für die Anmeldung des Bedarfs an Saatkartoffeln gestellte Frist läuft in diesen Tagen ab, worauf mit dem Bemerkten hingewiesen wird, daß Bestellungen noch bei den Ortsbehörden angebracht werden können; es möchte dies aber umgehend geschehen. Es steht zu erwarten, daß der angemeldete Bedarf voll gedeckt werden kann. Die einmal angemeldete Menge muß abgenommen werden.

Kreisha. Der sogenannte „Hirschbachweg“, der von der Hermsdorfer Fahrstraße links abbiegt und über den Willisch fährt, war infolge der Unwetter in sehr schlechtem Zustande und arg zerrissen. Der hiesige Gebirgs- und Verkehrsverein hat diesen Weg ausgebessert und wieder gangbar gemacht. Durch Legen von Rohren ist auch am Fuße des Berges ein Stütz des Wiesentales entwässert worden.

— Unter Führung ihrer Herren Lehrer unternahmen am 14. September die Oberklassen der hiesigen Volksschule eine Pilz- und Beerenstrecke in die Wälder des Willisch und sammelten Brenneffeln. Gegen Mittag traf man sich in der Baude am Willisch. Hier wurde alles durchgesehen und geordnet, eine Tasse Kaffee eingenommen, wobei Erklärungen über Pilze usw. stattfanden.

Dresden. Die Sparkasse der Stadt Dresden hat auf die 7. Kriegsanleihe 12 Millionen Mark gezeichnet.

— Wie mitgeteilt wird, sind die Förderungsverhältnisse im sächsischen Kohlenbergbau in der letzten Zeit infolge von Maßnahmen der Militärbehörden erfreulicherweise beträchtlich gestiegen, so daß sich vermutlich auch aus diesem Grunde die Kohlenversorgung der Bevölkerung

und Industrie im kommenden Winter nicht so schwierig gestalten wird wie im vergangenen Jahre.

Reifen. Die hiesige königliche Amtshauptmannschaft hat für ihre Angestellten durchgehende Arbeitszeit eingeführt und eine Kantine eingerichtet. In der Mittagspause wird eine Suppe oder eine warme Speise gegen Entgelt verabreicht.

Chemnitz. Auf Veranlassung des Städtischen Kriegswirtschaftsamtes wird das von dem Bäckermeister Friedrich Gustav Hanisch in Chemnitz, Gravellostraße 8, geleitete Bäckereigeschäft von heute ab dauernd für jeden Betrieb geschlossen. Hanisch hat sich in Befolgung der Pflichten, die ihm bezüglich des Verkehrs mit Brot und Mehl auferlegt sind, wiederholt höchst unzuverlässig erwiesen. Er ist wegen Zuspätkommen gegen diese Vorschriften wiederholt bestraft, auch ist sein Geschäftsbetrieb einmal im Mai d. J. auf kurze Zeit geschlossen worden.

Hohenstein-Ernstthal. Ein Kriegssopferstock ist im hiesigen Rathaus aufgestellt worden. Seiner Bestimmung gemäß, Geld zu sammeln, erscheint er in einfachem Gewande, nur aus einem Stück Baumstamm besteht er. Wie unser Kriegsmalchwert, so dient auch dieser Kriegssopferstock mit seinem Ertrage dem Heimaufbau.

Zwickau. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde ein 14-jähriger Schulknappe angezeigt. Er hat auf der Straße mit einem Stein nach einem anderen Knaben geschlagen und ihn dabei ins Auge getroffen.

Crimmitschau. Auf eigentümliche Weise hat sich eine Fabrikarbeiterin des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. Sie war durch ein Fenster in die Wohnung einer Bekannten eingestiegen und hatte dann versucht, sich durch Öffnen des Gashahnes das Leben zu nehmen. Ihr Vorhaben wurde vereitelt. Da die Wohnungsinhaberin der Behauptung gegenüber ausdrückliche das Betreten ihrer Wohnung untersagt hatte, ist von ihr Strafverfahren wegen Hausfriedensbruchs gestellt worden.

Schneeberg. Der Leipziger Erzgebirgsverein erklärt die Einladung für die Hauptversammlung des Gesamtvereins, die vom 5. bis 7. Oktober in Leipzig tagen wird. Freitag den 5. Oktober findet nachmittags 4 Uhr eine Sitzung des Gesamtvorstandes im Burgkeller statt. Sonnabend vormittags 9 Uhr wird die Abgeordnetenversammlung im Kaufmännischen Vereinshaus abgehalten, woran sich daselbst gemeinsames Mittagessen anschließt. Nachmittags 1/24 Uhr soll das Reichsgerichtsgesäude besichtigt werden. Ein Abendtrunk im Thüringer Hof schließt den Tag ab. Sonntag ist Gelegenheit, an einem Ausflug nach Rochlitz-Rochlitzer Berg-Rochsburg-Burgstädt teilzunehmen oder vormittags das Völkerschlachtdenkmal zu besichtigen. Da es das erste Mal ist, daß die Abgeordneten der Erzgebirgsvereine sich in Leipzig zu gemeinsamer Arbeit einfinden, hofft der Leipziger Verein auf rege Beteiligung.

Waldenburg. Einen tragischen Ausgang hat ein Liebesverhältnis gefunden, das in Sandberg eine Fabrikarbeiterin mit einem kriegsgefangenen Franzosen unterhielt. Die Sache wurde bekannt und der zuständigen Behörde mitgeteilt. Aus Furcht vor Strafe ertränkte sich die 21 Jahre alte Arbeiterin mit ihrem Kinde in einem Teiche, nachdem sie vorher noch Abschiedsbriefe an Angehörige geschrieben hatte.

Blauen i. B. Die Spende eines Elternpaares, dessen Sohn und Tochter die letzte Schultanzstunde vor Kriegsbeginn hatten besuchen können, legte dem Rektor des hiesigen Realgymnasiums den Wunsch nahe, auch seiner Schule eine Stiftung zu regeln. Die Schulleitung hat sich bereit erklärt, eine Stipendium für studienfähige Schüler zu stiften. Der Plan ist durch manche Spende wohlwollender Väter, deren Söhne ins Heer eintreten, auch während des Krieges gefördert worden.

Neustadt i. S. Nachdem das „Ramenzer Tageblatt“ kürzlich auf grünem Papier bedruckt erschien, muß die hier erscheinende „Zeitung für das Meißner Hochland“ seit einigen Tagen auf Einwickelpapier herausgegeben werden.

Letzte Nachrichten.

Rußland Republik.

Petersburg, 16. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Durch eine Bekanntmachung der vorläufigen Regierung wird in Rußland die Republik erklärt.

Rosaken in den Vorstädten Petersburgs.

Basel, 15. September. Savas verbreitet ein Gerücht aus Petersburg, wonach in den Vorstädten der Hauptstadt eine Rosakenformation gesehen worden sei.

Hindenburg über Wilsons Nephewstrolche.

Adin, 15. September. Auf das von der hiesigen Handelskammer an den Generalfeldmarschall von Hindenburg gefandte Telegramm ist heute folgende Antwort eingetroffen:

Serglichen Dank für Uebermittlung der Entschließung der Handelskammer. Wilson ist es gelungen, das deutsche Volk zu vereinigen zu entscheidender Abwehr seines plumpen Versuches, durch den er Zwietracht bei uns zu

säen sich unterfing. Ich zweifle nicht, daß er deutliche Antwort erhalten wird durch das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe, welche unbegrenzten Siegeswillen und vollste Siegesicherheit belunden wird. Mag Wilson auch fernherhin für uns sein ein Teil jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Kornilow verhaftet?

Petersburg, 15. September. (Reuter.) Die Regierung wurde von der Verhaftung Kornilows und seiner hauptsächlichsten Mitschuldigen verständigt.

In Portugal wieder einmal allgemeiner Ausstand.

Amsterdam. „Algemeen Handelsblad“ zufolge erzählt die „Daily Mail“ aus Madrid, daß in Portugal ein allgemeiner Ausstand begonnen habe, der alle Betriebe umfaßt. Es erscheine keine Zeitung mehr. Der Belagerungszustand wurde verhängt.

Das schlechte Gewissen der Entente.

Carlsruhe. Ährlicher Meldungen zufolge berichtet der „Matin“ die Aufnahme einer gemeinsamen Ententeversammlung in Petersburg. Die Regierungen der Entente wünschten keine militärischen Bluturteile in dem neuen freien Rußland.

Wirkung des U-Bootkrieges auf den französischen Schiffsbau.

Auf den Werften von Toulon liegt nur ein Fahrzeug auf Stapel, dessen Bau aber aus Mangel an Kohlen und Materialien nicht weiter kommt.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 16. September. (Amlich.) Am Atlantischen Ozean, Biscaya und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 4 Dampfer und 1 Segler mit 23.000 Bruttoregistertonnen versenkt, darunter die bewaffnete englische Dampfer „Malda“ (7484 Tonnen) und „Roanoke“ (3755 Tonnen) mit Stützgeschwindigkeit, eine U-Bootsfalle in Gestalt eines Dreimastjehlers, die mit zwei Geschützen bewaffnet war und unter schwedischer Flagge fuhr. Vom Dampfer „Roanoke“ wurde der Kapitän gefangen genommen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Lebensmittelmangel überall.

Stockholm, 16. September. Wie aus Cherson gemeldet wird, beschloß die Mehrzahl der in die Krime geschickten Rumänen wegen Lebensmittelmangel in österreichische Gouvernements und in den Kaukasus überzusiedeln. Die Wohlhabenden reisen nach England und Frankreich.

Französische Bischöfe begeben sich zum Papst.

Lugano, 17. September. Mehrere französische Bischöfe begeben sich in der nächsten Woche nach Rom zur Audienz beim Papst. Die Pariser Sozialisten vermuten, daß es sich um das Friedensangebot des Papstes handelt, der die Mitwirkung der Bischöfe in Frankreich wünscht.

Die Stockholmer Konferenz bis zum Januar verschoben?

Amsterdam, 17. September. Das „Handelsblad“ meldet aus Stockholm: Die Stockholmer allgemeine Konferenz soll erst gegen Mitte Dezember einberufen werden. Von gut unterrichteter Seite verläutet, daß während der Weihnachtsfeier die Konferenz nicht stattfinden könne und daß deshalb das Zustandekommen der Konferenz möglicherweise erst für Januar zu erwarten ist. Bis zum 1. Dezember werden dann alle Parteien aller Länder die Fragebogen des niederländisch-Islandnawischen Komitees bearbeiten. Die Verhandlungen der Komitees der russischen Delegierten des Sovjet dauern fort.

Wettervorhersage

Weist heiter und trocken, keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung.

Der neue polnische Regenschatttrat ist nunmehr durch gemeinsames Patent der beiden verbündeten Kaiser vom 12. September 1917 begründet worden. Die Rechtslage ist jetzt die, daß dieser Regenschatttrat die gesetzgebende Gewalt unter Mitwirkung des Staatsrates ausübt: In allen Angelegenheiten, deren Verwaltung der polnischen Staatsgewalt überlassen ist, können gesetzgeberische Anträge nur mit Zustimmung der Okkupationsmächte im Staatsrat verhandelt werden. Das geht besonders die auswärtigen Angelegenheiten an, die im Kriege naturgemäß in den Händen der Mittelmächte bleiben.

Portugal: Ausstand im ganzen Lande.

In Portugal herrscht gegenwärtig ein Generalstreik in allen Industriebetrieben, aber auch im Bankwesen und in der Landwirtschaft. Es erscheinen keine Zeitungen, der Belagerungszustand ist verhängt worden. Auch das gesamte Post- und Telegraphenpersonal streikt. Das war auch in der vorigen Woche der Fall, aber damals hatte die Regierung diese Beamten in das Militär eingestellt und mit militärischen Strafen bedroht, wenn sie nicht in zwei Tagen den Dienst wieder versehen würden. Jetzt ist der Ausstand wieder ausgebrochen.

Meinungskämpfe überall.

Gegenüber der englischen Front entspannten die Deutschen in der Nacht vom 12. zum 13. (Donnerstag) sowie am 13. September eine erfolgreiche rege Artillerietätigkeit. Bei dem nächsten deutschen Vorstoß nördlich von Langemark wurde das von den Engländern besetzte Waldstück gesäubert und außer zahlreichen Gefangenen ein Maschinengewehr eingebracht. Die Engländer steigerten im Oberbogen mehrfach die Artillerietätigkeit am Abend des 13. sowie am Morgen des 14. September. Die deutsche Artillerie antwortete mit gutem Erfolge. Zahlreiche englische Anlagen wurden zerstört und eine große Anzahl von Explosionen beobachtet. Ein englischer Fesselballon wurde durch deutsche Artilleriefeuer brennend abgeschossen. Zu englischen Infanterieangriffen kam es an keiner Stelle der Front.

Auch im Artois und in der Gegend von St. Quentin hatten die Deutschen in Borfeldkämpfen überall die Oberhand. Südlich Niencourt und östlich Fricourt wurden Gefangene eingebracht. Die Franzosen verhalten sich weiter ruhig.

Im Osten versuchten die Russen an der Nigafront nördlich der La bei Engelshardshof einen Angriff, der glatt abgewiesen wurde. Ebenso wurde am Jorucz ein russisches Stoßtruppunternehmen bei Jbrzyz zurückgeschlagen.

„Zants“ in der Türkei.

Die Türken berichten von einem Wiederaufleben der Kämpfe auf ihren Kriegsschauplätzen.

Auf dem linken Euphrat-Argriffen unsere Reiter eine feindliche Patrouille an, die von Panscrantos begleitet war. Der Feind verlor 27 Mann an Toten, 1 Unteroffizier und 2 Mann an Gefangenen. In der Dala wurden einige englische Kompanien und Eskadrons, die östlich Scheriven vorgingen, durch unser Artilleriefeuer vertrieben.

Sinaijunt. Am 12. September morgens unternahmen die Engländer mit 60 Eskadrons, 21 Bataillionen und 5 Batterien eine erneute Expedition gegen Wises Saba. Die Vorhut-Eskadrons kamen bis Tell Chebari-Ubu Suheban-Kos el Wasal heran. Vom Wadi es Sidb gingen abgelesene Schützen vor; sie gerieten in das Feuer einer unserer Batterien und sahen sich zum Rückzug gezwungen. Um 4 Uhr nachmittags ging auch das feindliche Gros zurück.

Fliegerangriff auf Belfort.

Wasser-Blätter melden, daß am Donnerstag und Freitag Belfort wieder von deutschen Fliegern bombardiert wurde. In Belfort-Monvillars und Grandvillars wurden zahlreiche Gebäude durch Fliegerbomben ernstlich beschädigt.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 15. Sept. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front steigerte sich abends wieder die Kampfbarkeit der Artillerien. Dem Trommelfeuer am 14. vormittags folgte bei St. Julien ein englischer Teilangriff, der im Gegenstoß zum Scheitern gebracht wurde. Eine Anzahl Engländer wurde gefangen einbehalten.

Beeresgruppe Deutscher Kronprinz: Am Winterberg bei Craonne halten Stoßtruppen eines badiſchen Regiments bei einer Erkundung Gefangene aus den französischen Gräben.

In der Straße Somme-By-Souain brachen die Franzosen zweimal ohne Feuertvorbereitung gegen unsere Stellung vor. Eingedrungenen Feind wurde durch Gegenangriff der Bereitwilligen sofort geworfen; Gefangene blieben in unserer Hand.

Auf dem Ostufer der Maas kürzten nach kurzer Feuerwirkung Teile einer kampfbewährten badiſchen Division die Höhe östlich des Chaume-Waldes. Der Feind leistete zähen Widerstand, der im Nahkampf gebrochen wurde. Ueber 300 Franzosen wurden gefangen. Die blutigen Verluste des Gegners erhöhten sich noch durch ergebnislose Gegenangriffe.

Leutnant v. Bülow schoß den 20. Gegner im Luftkampf ab.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Bei geringer Geschwindigkeit blieb die Lage überall unverändert.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

In der Champagne und vor Verdun.

In der Champagne rannten die Franzosen wiederum an der Straße Somme-By-Souain vergeblich an. Zwischen 6 und 7 Uhr vormittags versuchten sie, zweimal in überraschendem Angriff ohne Feuertvorbereitung die deutsche Stellung zu nehmen. Dieser Versuch mißlang vollkommen. Am deutschen Abwehrfeuer brachen die französischen Sturmwellen zusammen, nur an zwei Stellen vermochten sie einzubringen, wurden aber unter Zurücklassung von Gefangenen sofort wieder geworfen.

Auf dem östlichen Maasufer errangen die Deutschen im Offensivstoß einen schönen Erfolg. In einer einen Kilometer Breite wurden mehrere französische Gräben östlich des Chaume-Waldes gestürmt und gegen mehrere Gegenangriffe gehalten.

Das konzentrierte Licht



Neue Typen
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingedrückte
Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der
Auergesellschaft, Berlin O.-Überrück

Es berichtet sich, daß neben den über 300 Mann zählenden Gefangenen auch die blutigen Verluste des Feindes sehr schwer waren.

Deutscher Kriegsbericht.

Wien, 15. Sept. Amtlich wird verlautbart: Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und in Albanien keine besonderen Ereignisse. In der Hauptfront ist die Kampftätigkeit stellenweise auf. Südlich von Selo am Jonjo sind mehrere italienische Vorkämpfe gescheitert. Auf dem Monte San Gabriele liegt schweres Geschützfeuer. Teilangriffe der Italiener wurden abgeblasen. — Die Zahl der im August an der Südwestfront abgefeuerten italienischen Flieger beträgt 32. Wir verloren in derselben Zeit elf Flugzeuge.

Der Chef des Generalstabes.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Kaledin verhaftet.

Nach neuesten Nachrichten ist General Kaledin (der Hetman der Donkosaken) in der Umgegend von Moskau festgenommen worden.

Dieser neueste Gegner der Provisorischen Regierung hatte sich wohl als eine Art Zentrale für die monarchistische Propaganda aufgetan. Er stand mit den englischfreundlichen Kadetten in sehr enger Fühlung und wirkte offensichtlich mit englischen Geldmitteln.

Die Bauern wollen Land.

Die Bauernrevolten in Südrussland dauern fort und werden durch Tausende von Deserturen tatkräftig unterstützt. Die Bauern plündern die verlassenen Schlösser des russischen Adels und verteilen unter sich die Felder und Wälder. Die Gendarmen sind gegen dieses Treiben vollkommen machtlos, sympathisiert vielfach sogar mit den aufständischen Bauern. Seitens der Polen wird in den Dörfern für die Wiedereinführung des Jares in die Herrschergewalt lebhaft agitiert. Die Geistlichkeit erklärt den Bauern, daß der Zar das kirchliche Oberhaupt Russlands ist und in dieser Eigenschaft nicht abgesetzt werden kann. Die neue Regierung bestehe aus Antikristen, die das russische Volk der Vernichtung preisgeben wollen.

Große Meute der Regierungssozialisten.

Bei den Stadtratswahlen in Petersburg haben die „Menschewiki“, die im Gegensatz zu den Bolschewiki, „Maximalisten“ sich mit einem radikalen Arbeiterprogramm zufrieden geben, eine schwere Niederlage erlitten. Sie, die Vertreter der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter haben überhaupt kein Mandat erreicht. Es wurden gewählt: 42 Kadetten, 67 Bolschewiki (Anhänger des Anarcho-sozialisten Lenin), 8 Martowisten, 75 revolutionäre Sozialisten und 2 Druzewitski.

Kein günstiges politisches Reisewetter.

Der König von Italien hat die Fahrt zu dem beabsichtigten Besuche bei dem französischen Präsidenten Poincaré, schon nahe der französischen Grenze angelangt, angeblich wegen der französischen Ministerkrise, eingestellt. Er ist nach Italien zurückgekehrt. — Die Reise soll später stattfinden und auch zum König der Belgier führen.

Die Angst vor der Revolution.

Ein eigentümliches Licht auf die innere Lage in Italien werfen die Zeitungsnachrichten über ein von den dortigen Behörden erlassenes Verkaufsverbot und über eine Bestandshebung von Feuerwaffen. Eine römische Notiz des „Corriere della Sera“ berichtet über die strenge polizeiliche Überwachung der Waffenhandlungen im Zusammenhang mit dem Verkaufsverbot. Der „Messaggero“ läßt sich aus Mailand in den Abruzzen schreiben, daß der Bestand an Feuerwaffen durch Karabinier aufgenommen werde.

Was hat das wohl zu bedeuten. Die „maladetti Austriaci“ laufen doch in Italien keine Waffen. Also müssen es wohl die lieben eigenen Landsleute sein, und wenn die keine haben sollen, ist das ein Reichen dafür, daß die Kriegstreiber ihnen nicht mehr trauen.

Kriegswerte keine Gewinnquelle mehr.

Die „Overpool Post and Mercury“ schreiben in den Börsen-Nachrichten: „In der Fondsbörse wurden hauptsächlich Brauerei-, Automobil-, Salpeter- und Zement-Aktien gekauft. Die Nachfrage nach Aktien von Gesellschaften, die nach dem Kriege voraussichtlich steigen, ist besonders stark, wie z. B. die der Zement- und Kraftwagen-Fabriken. Die Werte der Aktien sind infolge dessen wieder stetig unter den Börsenwerten zurück. Die Aktien der Panzerplatten- und Geschützfabriken, wie der Kriegsschiffswerken nehmen kaum an der Belebung des Industriemarktes teil.“

Man scheint also in eingeweihten Kreisen in England auf die Dauer des Krieges kein Vertrauen mehr zu setzen.

Das amerikanische Kriegsgeschäft.

Die vor vier Jahren in den Vereinigten Staaten eingeführte Einkommensteuer hatte 1913/14 71 Millionen Dollars eingebracht, 1916/17 aber 809 Millionen Dollars. Das ist ein Ergebnis starker Steigerung, aber auch starker Entwicklung der Steuerkraft.

Zwangskriegsanleihe in Neu-Seeland.

Die australische große Insel Neu-Seeland leidet unter dem Krieg sehr erheblich. Das neue Budget sieht vor, daß jeder Steuerzahler mit einem Einkommen von 7000 Pfund Sterling und darüber den dreifachen Betrag der 1916 gezahlten Grund- und Einkommensteuer auf Kriegsanleihe zahlen muß. Mit der Kriegssteuern hat man dort schlechte Erfahrungen gemacht. Der Staatshaushaltsvoranschlag Neu-Seelands bringt für das laufende Jahr eine weitere Steigerung der Einkommensteuer, dafür aber Beseitigung der Kriegsgewinnsteuer.

Im Geleite torpediert.

Aus England angekommene Reisende erzählen, daß

ihre Sicherungsgesetze am Montag morgen vor Verhorr von deutschen U-Booten angegriffen wurden. Zwei englische Dampfer aus einem Geleite seien torpediert worden, von denen einer sofort sank, der andere sinkend nach Bervik eingeschleppt wurde.

Weitere Schiffsverluste der Entente.

Der englische Postdampfer „City of Nagpur“ (5340 Tonnen) ist gestrandet und ein vollständiges Wrack geworden. — Der englische Dampfer „Hochwald“ (1472 Tonnen) ist gesunken, ebenso der norwegische Dampfer „Bluton“ (1449 Tonnen), der Segler „Bestfeld“ (1920 Tonnen) und der Dampfer „Bilholmen“ (477 Tonnen).

Petersburgs Angst vor deutschem Fliegerbesuch.

Die Lehmannsche Stahlgießerei auf der Swendborg-Straße in Petersburg, die Geschosse herstellte, ist gänzlich niedergebrannt. Sämtliche Maschinen und Materialen wurden vernichtet. Die Petersburger Stadt-Duma beschloß in ihrer letzten Versammlung, daß Petersburg nachts dunkel bleiben solle, wie Paris und London. Man befürchtet nämlich, anläßlich der Frontverschiebung demnächst deutsche Fliegerbesuche.

Monarchischer Putz der Offizierskule.

Am gleichen Tage kam es in Peterhof zu einem schweren Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Junkern von Peterhof. Die Junker versuchten einen royalistischen Putz und marschierten gegen Petersburg los. Umweit Petersburg stehen sie auf Regierungstruppen, die ihnen ein scharfes Geseht lieferten und sie vertrieben.

Eine Kosakenkollisionskader in Petersburg.

In dem Bestreben, die Arbeiterviertel Wassili Ostrow, den Westteil Petersburgs, gewaltjam zu beruhigen, war eine Kosakenabteilung dorthin geschickt worden. Daraus eilten Mitglieder der „Roten Garde“ herbei, die mit scharfen Schusswaffen den Kampf gegen die Kosaken aufnahmen. Infolge der beträchtlichen Ueberlegenheit der Angreifer erlitten die Kosaken hohe Verluste. Nur wenigen gelang es, sich durchzuhaufen, der übrige Teil der Sotnie verlor sich in der Wildnis. Die „Roten Garde“ zu entziehen, er wurde belauert vollständig aufgerieben. Auch sonst legt die „Rote Garde“ ihre Tätigkeit im Dienste der Provisorischen Regierung wie nicht anders zu erwarten war.

Der Befehlshaber der Truppen, die auf der Seite von Kornilow standen, General Krimow, traf in Petersburg ein, nachdem er seinen Truppen befohlen hatte, die Waffen niederzulegen und sich der Regierung zu unterwerfen. Er wurde von Kerenki empfangen. Er ging dann wieder nach Hause und erhielt sich dort mit einem Revolver.

Der ehemalige Kriegsminister Gutschkow (Kadettenführer) und die Mitarbeiter der „Kowoje Wremja“, die unter der Anschuldigung der Rebellion verhaftet worden waren, sind freigelassen worden.

Was nun?

General Kornilow wartet im Hauptquartier die Ankunft des Generals Alexejew ab. Kornilow und Suchomski haben erklärt, daß sie bereit sind, sich der vorläufigen Regierung zur Verfügung zu stellen, wenn diese aufhöre, ihre Ehre anzutasten. Kerenki und seine Umgebung verlangen aber die bedingungslose Unterwerfung der schuldigen Generale. Sawintow wurde seiner Aemter enthoben.

Der Kommissar für militärische Angelegenheiten in der Ukraine hat Kerenki mitgeteilt, daß alle ukrainischen Truppen sich in der Bekämpfung Kornilows mit der Provisorischen Regierung solidarisch erklären.

Kein sozialistische Regierung.

Nach sozialistischen Meldungen hat sich Kerenki mit dem Arbeiter- und Soldatenrat wieder ausgeöhnt. Kerenki ist entschlossen, ohne die Bürgerlichen, mit Hilfe der Sozialisten, zu regieren.

Die Armee für Kerenki.

Alle ernsthaften Meldungen besagen, daß Kerenki Frontarmee hinter sich hat. So meldet „Nabotschaja Gazeta“ („Arbeiterzeitung“), daß nach dem Bekanntwerden des Kornilowschen Ultimatum an Kerenki, daß der Ministerpräsident auf telegraphischem Wege den Frontarmeen mitteilen ließ, im Bereich der 3. Armee schwere Unruhen ausbrachen, die sich gegen die Anhänger Kornilows richteten. Eine Anzahl Regimenter verließ die vorderen Stellungen und begab sich in die Stappen, wo sie die Stappetruppen überfielen, da diese angeblich zu Kornilow hielten. Eine Infanterie-Brigade überfiel zwei Tscherkessen-Regimenter, die sich bereit hielten, dem Kornilowschen Zuge nach Petersburg zu folgen. Es entbrannte ein schwerer Kampf, bei dem, dank dem Herbeikommen weiterer, Kerenki freundschaftlicher Truppen, die Tscherkessenregimenter unterlagen und vollständig ausgerieben wurden.

Fluchtversuch des Jaren?

Das Petersburger Börsenblatt „Wirschewija Wjedomosti“ meldet, daß in Toloski zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Es wurde ein umfangreiches Komplott aufgedeckt, dem, wie bisher festgestellt werden konnte, etwa 400 Personen angehören und daß in enger Verbindung mit der gegen-revolutionären Bewegung stand. Bei einigen der verhafteten Führer wurde viel englisches Geld gefunden. Ein weltliches Mitglied dieser Verschwörung, das auch verhaftet wurde, erklärte, daß die ganze Garnison von Toloski für den Plan, den Jaren zur Flucht zu verhelfen bereit gewonnen war.

Deutschland und Holland.

Die Niederländische Telegraphen-Agentur meldet aus dem Haag, daß nach einer Mitteilung der „Wirtschaftlichen Pressestelle“ die Kohlenzufuhr aus Deutschland wieder begonnen hat.

Kanada: Parlament wegen Dienstpflicht-Opposition abgelehnt.

2 Mit seiner größten Tochter, mit Kanada, nach John Bull augenblicklich schlechte Erfahrungen; sie will keinen Krieg mehr. Die neue Kriegswahlvorlage der kanadischen Regierung hat in den Kreisen der liberalen Opposition einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Sie hat sofort eine heftige Bekämpfung dieser Wahlordnung aufgenommen. Das Parlament wird am 7. Oktober aufgelöst. Die Liberalen hoffen bis dahin mit ihrer Opposition so weit zu kommen, daß die Wahlbill in ihrer jetzigen Form zurückgewiesen wird.

Vor der italienischen Station Borgo San Romo stehen zwei Güterzüge zusammen. Acht Personen sind tot, 28 verwundet.

Ein heftiger Wirbelsturm verheerte die Gemeinde Villa del Conte in Norditalien. Einige Häuser sind eingestürzt, die Bewohner unter den Trümmern begrabend. Die Trauben- und Maisernte ist verloren. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Das schwere Wetter der beiden letzten Tage hat in England den Saaten erheblichen Schaden getan. Wenn sich das Wetter nicht in den nächsten Tagen bessert, werden die Saaten, nach der „Stn. Times“ ruiniert sein.

Die außerordentliche Kälte in den letzten Tagen verursachte in den Vereinigten Staaten einen Schaden von mehreren Millionen Dollar, besonders an Getreide, Jungholz und Tabakplantagen.

Die holländische Tagespresse muß in Anbetracht des Kohlenmangels und der Papiernot den Umfang der Tageszeitungen stark einschränken.

Der Papst hofft zuversichtlich.

„Friede sofort möglich.“

Das holländische Nieuws Büro meldet aus dem Haag: Der United Press-Korrespondent in Rom erklärt, daß die „Nuova Antologia“ einen Artikel des Grafen Torre, des Präsidenten des italienischen Volksbundes, veröffentlicht wird, der vom Papst gebilligt und wahrscheinlich vom Papst beeinflusst worden ist.

Torre bekämpft Wilsons Ablehnung eines Friedensschlusses mit der gegenwärtigen deutschen Regierung und setzt auseinander, daß der vom Papst vorgeschlagene gerechte christliche Friede sofort möglich sei. Der Vorschlag des Papstes sei viel radikaler als Wilsons Vorschlag eines Staatenbundes zur Verhinderung von zukünftigen Kriegen. Außerdem wäre der Versuch, Deutschland eine andere Regierung aufzuzwingen, nur mit Gewalt durchzuführen, was mit Wilsons Friedensidealen nicht vereinbar wäre, ebenso wie mit den anderen idealen Forderungen, dem Selbstbestimmungsrecht der Nationen und den allgemeinen historischen Rechtsgrundsätzen.

Neue Spannungen.

Der Kampf zweier Ehrgeizigen.

Wir sehen wieder einmal, wie schon so oft in diesem Jahre, vor Ereignissen, die jeder auch nur annähernden Vorausberechnung oder Schätzung zu spotten scheinen. Auch der genaueste Kenner der Personen und Verhältnisse in Russland wird schwerlich sagen können, was die nächsten revolutionären Zukünfte in Russland bringen werden. Wir sehen auf schwindelndem Steg über einem drohenden Abgrund den Kampf zweier Ehrgeizigen: Kerenki und Kornilow, um die Macht. Daneben können die Kriegsergebnisse jeden Augenblick die Lage entscheidend beeinflussen, und es muß in ihrem Gefolge mit revolutionären Vorgängen gerechnet werden, die der Lage ein neues Aussehen geben.

Man hat, um sich ein Bild von den Geschehnissen machen zu können, nach geschichtlichen Vergleichen gesucht. Kerenki wurde mit Danton, Robespierre, Napoleon, wohl auch mit Gambetta, verglichen. Bei all diesen Vergleichen ist aber zu bedenken, daß sie der russischen Eigenart wenig Rechnung tragen. Am besten scheint noch der Vergleich mit Gambetta zu passen, da Kerenki sich die Aufgabe gestellt hat, während des Krieges in einem Lande, dessen Armee bereits geschlagen ist, den Widerstand bis zum Neusteuern aufrecht zu erhalten und zu organisieren. Dabei steht ihm weder Sachkenntnis noch Erfahrung zur Seite, sondern nur sein, durch vaterländisches Gefühl, Leidenschaft und Ehrgeiz emporgeschaltener persönlicher Wille. Ob es Kerenki gelingt, den Glauben an den Sieg trotz aller Ungünstigkeiten aufrecht zu erhalten, ist sehr fraglich, da er sich auf einem ihm fremden, sehr unsicheren Boden bewegt und keine zuverlässigen Stützen hat. So lassen sich nicht einmal Vermutungen aussprechen, was endgültig aus diesem Wirrwarr herauskommen wird. Hat doch angesichts dieser Verhältnisse sogar Lloyd George seine Sicherheit verloren und es für geraten gehalten, einwirken auf Kornilow zu wetten. Und daneben hat er noch ein Teufelmecket mit dem monarchischen Donkosaken-General Kaledin. Lange wird's nicht mehr dauern, dann muß der Wille Russlands ganz aus seinen Zukunftsberechnungen streichen.

Wie stellen wir uns zu dieser Lage?

Wir unserserseits werden freilich auch diesem englischen Bericht gegenüber die nötige Vorsicht üben und können überzeugt sein, daß unsere Oberste Heeresleitung sich dadurch nicht irremachen lassen wird. Wir gehen unseren Weg weiter, sind uns aber doch der großen Vorgänge im Inneren Russlands bewußt, die sich allmählich so entwickeln, daß auch die brutale Energie eines Kerenki nicht mehr die Lösung finden wird. Das Eine ist wenigstens nicht zu verkennen, daß

die Hoffnungen der westlichen Feinde auf eine Wiederherstellung der militärischen Stärke Rußlands noch während des Krieges immer mehr dahinschwinden. Diese Hoffnungen werden noch geringer, wenn der Ernst der Kriegslage den Russen weiter so zum Bewußtsein gebracht wird, wie es durch die Katastrophe von Riga geschehen ist. Auf andere Einflüsse kann man nicht so sicher bauen, da es einem starken Willen immer noch gelingen kann, das Volk fortzuführen, wenn er die Zeit dazu hat. Man muß in Rußland damit rechnen, daß alle Entwicklungen in diesem Lande sehr viel langsamer vor sich gehen, als die an westeuropäische Verhältnisse gewöhnten Beurteiler sich haben vorstellen können. Aber doch ist eine stetige Entwicklungslinie in diesen Wirren erkennbar. Aber wir können dem Verlauf der Krise mit Ruhe entgegensehen, da trotz der Kriesskämpfe im Westen unsere Armee im Osten stark genug ist, dem in sich zerfallenen Rußland entscheidende Schläge beizubringen.

Auch in Frankreich kriecht es fort.

Rugleich hatte auch Frankreich wieder einmal seine Ministerkrise, wie schon so oft in diesem Jahre. Die Erscheinung ist ja nicht ungewöhnlich, nur haftet diesmal daran noch eine besondere Bedeutung. Was den alten eitlen hilflosen Albot gestürzt hat, ist im Grunde die Enthüllung über das Geheimabkommen der französischen Regierung mit Rußland und sein Widerstand gegenüber den Wünschen der Kriegs-Sozialisten bezüglich der Beteiligung an der Stockholmer Konferenz. In dem ersten Punkte ist Albot aber nur der Vollstrecker der Politik des ehezeitigen Präsidenten Poincaré, die zum Kriege geführt hat, in dem zweiten nur der Schildknabe der englischen Wünsche, die darauf gerichtet sind, die Franzosen weiter für England opfern zu lassen. Das bedeutet freilich bei den französischen Kriegs-Sozialisten noch keinen Friedenswillen. Es ist aber ein ernstes Warnungszeichen für die jetzigen Machthaber in Frankreich, die hinsichtlich der Ursachen und Ziele des Krieges zum ersten Male recht empfindlich bloßgestellt worden sind, seit die Mitteilungen des deutschen Reichskanzlers und die Verhandlungen des Sugowitow-Prozesses vielen die Augen geöffnet haben. Zugleich ist es die erste Regung eines Protestes aus dem französischen Volke dagegen, daß Frankreich seine Wünsche und Interessen bedingungslos England opfert. Auch hier ist der weitere Verlauf des Weges noch nicht abzusehen. Aber man erkennt doch, daß die Klammern sich lockern, die den Bund unserer Feinde innerlich zusammenhalten.

Einigkeit und Geschlossenheit!

Eine Wirkung können die Vorgänge bei unseren Feinden freilich nur ausüben, wenn in demselben Maße unsere Einigkeit und Geschlossenheit wächst und alle Welt erkennen muß, daß alle Versuche, sie zu er-

schüttern, vergeblich sind. An einem solchen Eindruck nach außen hin hat es leider in letzter Zeit bei uns gefehlt, und so ist es unseren Gegnern gelungen, ihre eigenen inneren Krisen und Spannungen immer wieder so weit zu überwinden, daß der feindliche Kriegswille neue Nahrung finden konnte. Hoffentlich ist bei uns diese Umwandlung, die in den wirklichen Gefinnungen der Mehrheit der Nation keinen Grund hatte, nun endgültig vorüber. Bleiben wir einig und geschlossen, dann werden sich die inneren Spannungen und Schwierigkeiten bei unseren Gegnern häufen und zuletzt zu unserem Vorteil enden.

Politische Rundschau.

— Staatssekretär des Auswärtigen Dr. v. Kühlmann ist zur Vorstellung beim König von Bayern in München eingetroffen.

— Im Bundesrat wurden der Entwurf einer Bekanntmachung über Papier, Karton und Pappe und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Venderung der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter vom 26. Juli 1917 angenommen.

— Der am Sonnabend in Danzig vom Stapel gelaufene Große Kreuzer hat den Namen „Graf Spee“ erhalten. Die Taufrede hielt Prinz Heinrich von Preußen. Die Taufe wurde von der Witwe des fallenen Admirals, der Gräfin Spee, vollzogen.

— Ueber die Reorientierung im preussischen Landtage macht das „Acht-Uhr-Abendblatt“ folgende Mitteilungen: „Es ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß das neue Wahlgesetz dem Abgeordnetenhause unmittelbar nach seinem Zusammentritt zugehen wird. Die Verhandlungen darüber werden sich voraussichtlich auf mehrere Monate erstrecken, die Vorlage wird einem besonderen Ausschusse überwiesen und hier wird es zu Auseinandersetzungen grundsätzlicher Art kommen. Welche Gestalt das Gesetz schließlich annehmen wird, läßt sich heute noch nicht voraussagen. Soviel steht fest, daß der Entschluß der Öffentlichkeit durch die geheime Stimmabgabe und des indirekten durch das direkte Wahlverfahren keinen großen Schwierigkeiten begegnen wird, daß dagegen für die Schaffung eines gleichen Wahlrechts vorläufig noch keine Mehrheit gesichert ist. Die Parteien der Rechten sind bestrebt, die Ausübung des Wahlrechts an erschwerende Vorbedingungen zu knüpfen, sei es an die Zahlung einer Steuer in bestimmter Höhe, sei es an eine längere Aufenthaltsdauer in der Gemeinde. Auch die Forderung einer anderen Wahlkreis-einteilung stößt auf starke Widerstände. Schlägt die Regierung nicht selbst eine neue Einteilung der Kreise vor, so wird dies Verlangen von der Linken erhoben werden und hierbei dürfte sich das Schauspiel wiederholen, daß das Zentrum zwar mit der Linken

füreine Reform des Wahlrechts, nicht aber für eine andere Wahlkreiseinteilung stimmt.“ — Aus diesen Auslassungen ergibt sich, daß die Parteien in sich noch recht lebhaft kämpfen über die eine oder andere Seite auszusuchen haben werden, ehe der Schlusssitz im Parlament vor sich gehen wird.

— Die Diebstahl-Partei. Die die „Leipziger Volkszeitung“ mitteilt, haben sich der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei bisher über 120 000 Personen als zahlende Mitglieder angeschlossen.

— Die Leichenverbrennung wird in Kopenhagen im kommenden Winter des Kohlenmangels wegen kaum mehr aufrechterhalten werden können, denn zu jeder Verbrennung gehören acht Hektoliter Koks, die zu beschaffen nicht möglich sein wird.

Die gestohlenen Telegramme.

Die Hege wirkungslos verpufft.

Die deutsche Regierung hat den deutschen Gesandten in Argentinien nach Berlin bestellt zur mündlichen Behandlung der Einzelheiten der gestohlenen Telegramme. Der Inhalt der den Vereinigten Staaten durch Diebstahl in die Hände gefallenen, mit Hilfe der schwedischen Gesandtschaft versandten chiffrierten Telegramme über den U-Boot-Krieg und Argentinien waren, wie die Regierung erneut in der Sonnabend-Ausgabe der „Nordb. Allg. Btg.“ betonen läßt, Schweden gänzlich unbekannt. Weiter fragt unsere Regierung die Gegner noch einmal nach dem Zwecke der Hege:

„Ist aber gerade die Entente berechtigt, sich so enttäuscht zu zeigen? Wer, wie England, Persönlichkeiten von der Art des aus der Casementtragödie bekannten Herrn Findlay bis zum heutigen Tag für würdig erachtet, die Interessen ihres Vaterlandes im Auslande zu vertreten, der tate wahrlich besser, sich nicht über fremde Wortfünden zu enträsten. Und wer Tatzen, wie den „Baralong“-Fall und „King Steffen“, auf dem Gewissen hat, der sollte die Methoden der deutschen Seekriegsführung erstens überhaupt mit großer Zurückhaltung kritisieren und sie zweitens nach der wirklich gelübten Praxis, nicht aber nach Rat-schlägen beurteilen, die nie den geringsten Einfluß auf sie gewonnen haben.

Unsere U-Boot-Kommandanten haben Instruktionen, die in der Achtung vor den Gesetzen der Menschlichkeit bis an die äußerste Grenze des militärisch Zulässigen gehen. Und sie handeln auch nach diesen Befehlen, wie das eine Ueberfälle von Beispielen darzulegen kann. Das sollte angelehrt der neuesten Entente-hege ebenso wenig vergessen werden, wie die Tatsache, daß England und niemand sonst es war, das den U-Bootkrieg als eine von Deutschland selbst ursprünglich nicht gewollte Notwehrmaßnahme herausgeschworen und seine tatkräftige Durchführung erzwingen hat.“

Hierdurch die tieftraurige Nachricht, daß am 15. September früh 1/8 Uhr unsere herzlich geliebte

Gertha

nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von 7 Jahren sanft entschlafen ist.

Reinholdshain.

Im tiefen Schmerz

Frieda Woigl und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Verloren.

1 Portemonnaie mit Geld und 2 Versicherungsmarken auf der Straße von Oberhäslich nach Dippoldiswalde von Schulknaben verloren worden. Gegen Belohnung abzug. **Altberger Str. 174, im Geschäft.**

Verloren am Freitag eine graue Geldbörse mit 22—23 M. Inhalt in Reinholdshain. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung abzugeben b. Postauswechsler **B. Becker, Dippoldisw., Altberg, Str. 185.**

Von Sonnabend nacht bis Sonntag sind mir aus dem Garten Birnen gestohlen worden. Dem Ermittler der Diebe oder Angabe irgend eines Verdachts angemeßene Belohn. **Frau Wagner, Schuhg.**

Wohnung,

bestehend aus Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör 15. Dezember zu mieten gesucht. Zu erfahren **Talsperrenstraße 259.**

Ein Mädchen, 19 Jahr alt, sucht zu Neujahr Stellung als **Hausmädchen oder Stütze** der Hausfrau auf einem größeren Gute, selbige ist in Haus- und Feldarbeit erfahren. Wo, sagt die Geschäftsstelle b. **Bl.**

Kräftiges Hausmädchen

zum 1. Oktober gesucht. **Frau Thostha Waute, Bahnhofshotel.**



Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben unvergeßlichen Mannes, hoffnungsvollen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn **Raufmann**

Fritz Straube

sprechen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die so zahlreich zuteil gewordene Anteilnahme unsern herzlichsten Dank aus.

Hamburg, Dippoldiswalde, am Begräbnistage.

Frau Erna verw. Straube, geb. Stumpf, Frau Selma verw. Straube, geb. Ahmann, nebst allen Geschwistern und Verwandten.

15jähriger Bursche

sucht Stellung in der Landwirtschaft.

Angebote unter **A. B. 6** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für den 1. Oktober suche ich ein zuverlässiges, sauberes

Hausmädchen

nicht unter 17 Jahren bei hohem Lohn. **Frau Profurist Altmann, Schmiedeberg (Eifenwert).**

Gesucht für 1. Oktober oder später nach auswärts in besseren Haushalt ein freundliches

Mädchen.

Näheres Bärenfels, „Matienlust“, oder bei Frau Schuhmacher Steinigen.

Zum baldigen Antritt werden in dauernder Stellung mehrere

Arbeitsmädchen

gesucht.

Rudolf Köster & Co., Naundorf bei Schmiedeberg, Bez. Dresden.

Für sofort oder 1. Oktober ein sauberes

Mädchen

gesucht. **Frau Pfaff, Dippoldiswalde, Obertorplatz.**

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen **B. Lieber, Dippoldiswalde.** Telephon 97. B. Anglad. Transportwag. Iof. g. Sl. Eigne Schlächtereil.

Reichskrone.

Donnerstag den 20. September 1917 8³⁰ abends

Liederabend

von Mara Duvé, Opern- und Konzertsängerin aus Berlin, Geige: Lehrer Göbe, Klavierbegleitung: Fr. Mantuffel.

Karten zu 1.50 M., 1 M. und 50 Pf. im Vorverkauf ab Dienstag bei **Fritzeur Rothe** in Dippoldiswalde und an der Abendkasse.

Sorgen eine Vellage.

Der geehrten Einwohnerschaft von **Schmiedeberg u. U.** wird hierdurch mitgeteilt, daß für das Winterhalbjahr, vom 1. Oktober beginnend,

jämliche Geschäfte abends

7 Uhr schließen

und geschieht dies hauptsächlich um Heizung und Beleuchtung zu sparen.

Hochachtungsvoll

Der Rabattsparverein Schmiedeberg u. Umg.

Jeden Posten Obst

kauft **Otto Grahl, Dippoldiswalde, Mühlstraße 267, Bezirksammellstelle.**

Guterhalterer

Kinderwagen

zu verkaufen **Talsperrenstraße 259.**

Eine gute frisch-Kuhmelke

verkauft **Otto Grahl, Dippoldiswalde, Kleine Mühlstraße 267.**

Junge Kaninchen

verkauft billig **Obercarsdorf 5 c.**

Visitenkarten in jeder Ausführung fertigt die **Buchdruckerei Carl Johne**

Ziegenzucht-Verein

Dippoldiswalde

Morgen Dienstag abend 1/29 Uhr **Vereinsversammlung**

im „Roten Hirsch“ (Vereinsszimmer).

Punkt 1: Regelung der Milchpreise, Punkt 2: Verschiedene wichtige Angelegenheiten.

Das Erscheinen der Mitglieder ist dringend erwünscht. **Der Vors.**

Beilage zur Weiberts-Zeitung

Nr. 216

Montag den 17. September 1917 abends

83. Jahrgang

Volkshcer und Volksbildung.

Von Prof. Dr. A. Kutschera, München.

Ein Volkshcer gibt es erst seit hundert Jahren. Früher war das Soldatsein Sache eines Standes oder Lebensberuf und Broterwerb. Scharnhorsts Reformen schufen in den Notzeiten des Vaterlandes erst das „Volk in Waffen“; für die Kriegsdauer gab es damals sogar schon die „allgemeine Wehrpflicht“. Und doch war das Volk seinen sozialen Stufen nach im Heere getrennt, denn die große Zahl der Gebildeten stand in den Freikorps beisammen. Das ist erst im Laufe des Jahrhunderts anders geworden, hauptsächlich nach dem Kriege von 1870.

Mit der verallgemeinerten Bildung wurde das Volkshcer Ereignis, mit der wachsenden Kultur des Vaterlandes und dem Wissen um ihren Wert. Im Volkshcer wiederum haben wir heute eine wichtige Pflegestätte unserer Volksbildung, und von größter Bedeutung ist dabei gerade die Vermischung der sozialen Schichten. Der wichtigste Einfluß des Volkshceres auf die Volksbildung besteht im Austausch und

Verkehr mit Menschen verschiedenster Art.

Es ist für den jungen Mann von höchster Bedeutung, daß er andere Charaktere kennen lernt, andere Interessen, andere Berufe. Vor allem gilt das für den Kleinstädter und Bauern. Das Vertrautwerden mit anderen Anschauungen macht reicher und freier, und die Klarheit über andere führt zu größerer Bestimmtheit in sich selbst. Die Korporalstabsstube gibt den Mannschaften weit mehr Allgemeinbildung, als man glauben mag, sie ist wohl die bedeutendste Pflegestätte für Volksbildung im Heere. Diese Orte freundlicher, heimlicher zu gestalten, wäre eine große und lohnende Aufgabe für alle Volkshcerfreunde.

Was ist als die eigentlich fördernde Kraft der Volksbildung in unserem Heere anzusprechen, die Mischung der Stände und Berufe, sie tritt natürlich im Kriege noch weit stärker hervor als im Frieden. In vieler Beziehung sind auch heute noch die Oberen getrennt vom Volke; und wenn ich hier auch nur auf das Wohnen der Einjährigen außerhalb der Kaserne hinweise, so besagt das im Zusammenhang mit dem vorher Dargestellten schon sehr viel. Rechnen wir — was gewiß zu wenig ist — nur zehn Einjährige auf die Kompanie, so bedeutet der dauernde Einfluß dieser Gebildeten doch eine nicht zu unterschätzende Wirkung auf das geistige Leben. Im Kriege kommt diese Wirkung in engem Zusammenhange voll zum Ausdruck, im Kriege ist die Mischung der Stände einzig und ideal.

Das Wandern kommt sonst diesen Zuständen am nächsten, und das ist jedenfalls einer der Gründe, weswegen die Wanderverzeit im allgemeinen die schönste Erinnerung an das Soldatenleben ist. Entscheidend tritt hinzu die größere Wirklichkeit, Suntheit und Freiheit der Lage. Auch das wird im Kriege ins Ungeheure gesteigert. Nur die rückwärtigen Truppen erfahren wohl weniger von der Freiheit im Kriege. Die Anspannungen und Abspannungen gehen ins Märchenhafte. Auf Strapazen, Hunger, Durst, Müsse, Kälte, trostlose Einsamkeit, Stumpfheit, Müdigkeit, Mißmut und Verzweiflung, auf jedes Standhalten im Trommelfeuer und Anarist, auf rücksichtsloses Vor-

drängen und Stürmen folgt Ruhe, Erholung, Körperpflege, Ueberfluß an Nahrung, Spiel, es gibt Reden, Bücher, Vorträge, Theater, Kinos, Chöre, Musik, und das alles auch in solchem Maße, daß einem jeden auf seine Weise der Gedanke kommt: „Mir grauet vor der Götter Rube.“

Nie ist man für einen anderen Menschen so empfänglich wie in der Not des Krieges, niemand steht uns so nahe wie der Kamerad im Angesicht des Todes. Hier ist der sichtbarste Augenblick für die Kultivierung, und millionenfach ist hier Samen gesät, hinüber und herüber zwischen den sozialen Gegensätzen und persönlichen Verschiedenheiten. Hier wird eine Bildung keimen, die für unsere ganze Zukunft von hoher Bedeutung ist, die uns schon jetzt bis zu einem hohen Grade ausgleicht und zu Brüdern macht. Wie wir uns sicher wußten im Vertrauen und in der Liebe unserer Leute, so gab es unter den Mannschaften viele einfache Burschen, die unsere Freunde zu nennen, wir das ganze Leben hindurch stolz sein werden.

Zweifellos gibt es im Volkshcere auch manches, was die Volksbildung gefährdet. Es wird viel un- verarbeitetes Zeug verbreitet, und der Unselbständige und Schwache ist dem natürlich auch zugänglich. Aber es gibt nichts Niedriges, was nicht der gesunde Sinn des Volkes verachtet und verdammt, und dieser gesunde Sinn lebt eben wieder von der innigen Berührung aller. Wer das Volk kennen gelernt hat, dem ist das innerste Ueberzeugungs geworden, — man hätte sich nur davor, Ausnahmen zu verallgemeinern und dem Gerede beliebiger einzelner Glauben zu schenken, deren Erfahrung nicht feststeht.

Die Welt will betrogen sein.

Fall Kupfer in Breslau.

In Breslau wurde die 40 Jahre alte Frau eines Magistratsassistenten verhaftet. Sie hatte, ähnlich wie Frau Kupfer umfangreiche Schwindeleien verübt, deren Gesamtsumme weit über eine Million Mark ausmacht. Die Hausfuchung förderte allein für eine halbe Million Gold- und Wertsachen und die Schuldscheine jutage. Auch der Mann der Frau wurde nachträglich verhaftet.

Weitere Meldungen besagen: Die Frau Gohla wurde festgenommen, weil sie bereits seit vielen Jahren Geldgeschäfte in der Art der Frau Kupfer in Berlin betrieben hat. Sie trat mit größten Luxus auf. Ihr Pumpsopfer finden sich in den besseren Kreisen Breslaus, Berlins und auch anderer Städte. In Breslau hat sie einem Schauspielers in jüngster Zeit noch 50 000 M. gegen Schuldschrift abgenommen.

Auch Spionageverdacht besteht gegen die Schwindlerin.

Bei einer zweiten Hausfuchung fand man 40 Eier, die die Vermutung nahelegten, daß weitere Vorräte beiseite geschafft worden sind. Zugleich entdeckte die Polizei Banknotenstreifbänder über den Gesamtbetrag von 36 000 M. Der nun erregte Verdacht von Geldtransaktionen bestätigte sich. Bei einer erneuten und genaueren Hausfuchung wurden Schuldschriften-Ab-schriften im Werte von 700 000 M. entdeckt.

Frau G., eine 41 Jahre alte Frau, hat ein fürstliches Leben geführt. Ihre Mutter hatte im Alter von etwa 30 Jahren einen Wallentnaben angenommen.

... Sie groß zog und dann nach seiner Volljährigkeit heiratete. Aus dieser seltsamen Ehe ist die Verhaftete entsprungen. Schon frühzeitig machte sich bei dem Mädchen ein großer Hang zum Luxus geltend. Sie lebte schon seit jeher über ihre Verhältnisse. Die Freundschaft mit einer millionenreichen Fleischermeisterwitwe scheint der Frau bei ihrem Vorgehen von Nutzen gewesen zu sein. Man sah die beiden fast ständig auf den teuersten Plätzen in den Breslauer Theatern, und in einem der Theater trieben beide mit einem Bühnenmitgliede einen förmlichen Kult, der von dem übrigen Publikum bemerkt und bewundert wurde, insbesondere machte sie dem Schauspieler wertvolle Juwelen geschenkt.

Die Technik ihrer Spitzbuberei war die gleiche wie die der Frau Kupfer und J. J. Adele Spitzbuberei. Durch ihr gewandtes Auftreten gelang es ihr, sich Geldmittel für ihre Zwecke zu beschaffen. Sie knüpfte in den feinsten Restaurants Breslaus Bekanntschaften an, die es ihr ermöglichten, größere Geldgeschäfte abzuschließen. Sie nahm Darlehen gegen Schuldscheine auf und verzinst die eingezahlten Beträge mit hohen Zinsen. Ihre Verlegenheiten und die Zinsen deckte sie durch neu aufgenommene Darlehen. Ihre Geschäftstätigkeit führte sie auch oft nach Berlin, wo sie stets im Hotel Adlon abstieg.

Scherz und Ernst.

ff. **Englisches Kriegsbrot aus Gips!** Die „Ball Mall Gazette“ vom 28. August bringt folgende Notiz: „Es ist immer eine gefährliche Sache, wenn man einem Geschäftsmann erlaubt, seine Ware zu verfälschen. Uns überrascht es daher nicht, zu hören, daß englische Bäcker sich nicht damit begnügen, das erlaubte Material in unser Kriegsbrot hineinzubaden, sondern jetzt sogar Gips den übrigen Bestandteilen des Brotes hinzuzufügen. Zu unserer Freude sehen wir, daß die Behörden entschlossen sind, dieser neuen Verfälschung ein Ende zu setzen und daher die Übeltäter mit — einem einzigen Schilling Geldstrafe für das Gipsbrot bestrafen.“

ff. **Englische Indianer auf dem Kriegsschauplatz.** „Daily Mail“ vom 15. August meldet: „Eine Anzahl Mohawk Indianer ist in England angekommen, woselbst sie gedrillt werden sollen. Sie stehen unter dem Befehl ihres Hauptlings „Beautiful Mountain“ — Schöne Gebirge —, der sich jetzt Leutnant J. Onondahoch Post nennt.“ — Wird das „Schöne Gebirge“ bald ein benebeltes Haupt zeigen!

ff. **Durch die australischen Wälder.** In der noch vor 40 Jahren die norwegischen Wegesuch-Expeditionen elend zugrunde gingen, fährt jetzt eine Bahn, die jetzt bis auf 70 Kilometer dem Verkehr übergeben worden ist und im Oktober völlig fertig sein und den Süden mit dem wälderreichen Norden verbinden wird.

ff. **Die Kindersterblichkeit.** In den letzten Jahren vor dem Kriege starben in Deutschland jährlich rund 277 000 Kinder im ersten Lebensjahre, und von den Kindern von 2-5 Jahren starben 88 000, also jährlich in Deutschland insgesamt rund 365 000 Säuglinge und Kleinkinder, täglich nahezu 1000.

ff. **Gefährlicher Schuß.** In Ferna (Kreis Moravia) nahm ein neunjähriger Junge ein hinter dem Ofen stehendes Gewehr und legte im Scherz auf seine sechsjährige Schwester an. Bald krachte ein Schuß und das Mädchen fiel blutüberströmt zu Boden und verstarb bald darauf.

ff. **Ein Automobilunglück auf der Trabrennbahn Landstraße bei Hamburg** forderte drei Todesopfer, darunter der Besitzer des Autos Schallinck. Zwei Fahrgäste sind mit dem Auto völlig verbrannt. Es sollen junge Männer von 17 oder 18 Jahren gewesen sein. Man fand bei ihnen nur ein geschmolzenes Messer, die Krücke eines Stachs und ein elektrisches Feuerzeug.

ff. **Kein Tanz für die Kriegsanleihe.** Schlesische Zeitungen schreiben: „In der Bevölkerung Breslaus kauft das Gerücht um, daß während der Zeichnungsfrist zu der Kriegsanleihe in den Lokalen und Vereinen getanzt werden dürfe, wenn ein bestimmter Betrag für die Kriegsanleihe verwendet werde. Die Gerüchte entbehren natürlich jeder Grundlage.“

ff. **Vom Postillon zum Offizier.** Der Postillon Michael Krauß, eines Kleinbauern Sohn aus Bährisch-Schwaben, der bei Kriegsausbruch mit 26 Jahren aus dem Postamt München wieder als Reserveinfanterist ausrückte, Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse und Offiziersstellvertreter wurde, ist jetzt für seine Tapferkeit vor dem Feinde zum Leutnant der Reserve befördert worden.

ff. **„So leben wir alle Tage.“** Wie wir seinerzeit meldeten, hatte die Stadt Niederlahnstein auf ihren Notgeldscheinen einen Schinken, eine Rube und anderes aufgedruckt und mit dem Spruch: „So leben wir alle Tage“ umrahmen lassen. Wie aus Bad Homburg gemeldet wird, ist der Stadt der Vertrieb dieser Notgeldscheine untersagt worden, weil mit Notgeld kein Geschäft gemacht werden, sondern es allein dem Zweck dienen soll, den Kleingeldmangel zu beheben.

ff. **Die Raupenplage.** Aus aller Welt kommen Meldungen über starkes Auftreten der Raupen. Wenn es bei uns in Deutschland auch noch nicht so schlimm ist wie in Südfrankreich, wo sogar die Straßenbesen vor den entsetzlichen Tieren Halt machen müssen, so ist die Qual bei uns doch groß genug, ganz abgesehen davon, daß die von einer solchen Raupenplage heimgesuchten Wirtsbürger Tage lang von bösen Hautausschwellungen geplagt werden, und die Tiere Schaden dem Walde ungeheuer. — Ihre Erscheinung ist jetzt anders als im Frühjahr. Im Berliner Tiergarten z. B. sieht man an den Spitzen der Alleebäume und Sträucher, ebenso an den Obstbäumen außerordentlich viele rote netze Blätter, an denen sich Raupennester befinden. Derselbe man ein solches Nest, so finden sich Hunderte von kleinen Raupen des Goldastern. Des lange heiße Sommer hat die Vermehrung der Raupen stark gefördert. Während sonst diese Raupen erst Ende September oder Anfang Oktober auftreten, kommen sie durch die Sommerhitze schon jetzt zum Vorschein. Die Schlupfwespen haben der Plage, die hauptsächlich die Fischen schädigt, stark zugefügt, konnten jedoch nur einen Teil der Raupen vernichten. Die Förster sind machtlos gegen die Goldastern, da die kräftigen und geschulten Arbeiter, die bis an die Spitze der Bäume klettern und die Nester beseitigen, jetzt alle eingezogen sind und nur alte Leute zur Verfügung stehen, denen solche Kletteranstrengungen nicht zugemutet werden können.

In Paris treiben gegenwärtig nicht weniger als 11 000 Taschendiebe ihr Unwesen.

Ein englischer Dampfschiffsführer, Kapitän J. C. Greenstreet, hat sich kürzlich zur Ruhe gesetzt, nachdem er nicht weniger als 90 Reisen um die Erde unternommen hat.

Maurice de Balesse schreibt im „Journal“: „In Frankreich wird es morgen drei Millionen Frauen ohne Mann geben.“

Humoristisches.

Erster Gedanke. Bäuerin (als auf einer Wiese ein Flugzeug notlandet): „Jest, Marie, Gepp, das san g'wis wieder so Hamsterer!“

Die zerstreute Zippmamsell. „Rein, Fräulein, was Sie immer Ihre Gedanken haben! Da schreiben Sie schon wieder: Bezugscheinnehmend.“

Nur. Ein gemütlicher Sachse springt während der Fahrt auf die „Elektrische“. „Wissen Sie denn nicht, daß das Auf- und Abspringen bei Straß verboten ist?“ herrscht ihn die Schaffnerin an.

„Nu, freilich, mei' Gutelle,“ meint der Pöbeler, „aber ich bin doch mit auf's Brausen!“